

«HEKS KICK» IN BURGDORF

«WIR MACHEN DIE TEILNEHMENDEN ZU PROJEKTLITENDEN»

Seit zwanzig Jahren unterstützt «HEKS KICK» Jugendliche aus den Regionen Emmental und Oberaargau bei der Lehrstellensuche. Speziell gefeiert wird dieses Jubiläum nicht. «Wir feiern lieber neue Inhalte und Konzepte als Dekaden», sagt Programmleiter Erich Zbinden.

Interview: Olivier Schmid

Warum ist das Brückenangebot auch künftig nötig?

Erich Zbinden: Weil nach wie vor fünf Prozent der Jugendlichen im Kanton Bern keinen Lehrabschluss oder keine Matura haben. Und weil der Einstieg in eine berufliche Grundbildung zentral ist, um Perspektiven für eine selbstständige Lebensführung zu haben.

Was sind die Schlüsselkompetenzen, damit der berufliche Einstieg gelingt?

Ganz wichtig sind überfachliche Kompetenzen wie Selbstverantwortung und Zuverlässigkeit, Leistungsbereitschaft und Kritikfähigkeit, aber auch Teamfähigkeit und gute Umgangsformen. In der Schule sagten die Lehrpersonen den Jugendlichen, was sie zu tun haben, jetzt nicht mehr. Die Jugendlichen müssen lernen, von sich aus aktiv zu werden und sich selbst zu organisieren. Sie sollen Freude entwickeln am Entdecken, neugierig sein auf das Unbekannte. Das gilt auch im Hinblick auf die Arbeitswelt von morgen. Man schätzt, dass es rund vierzig Prozent der Berufe, welche die Jugendlichen ausüben werden, heute noch gar nicht gibt. Bei «HEKS KICK» machen wir sie darum zu Projektleitenden. Sie sind die Projektleitenden ihres Projekts «Lehrstellensuche». Wir unterstützen sie dort, wo sie anstehen, und zeigen ihnen die notwendigen Schritte auf, um ihr Ziel zu erreichen.

An wen richtet sich «HEKS KICK»?

Das Programm richtet sich an alle Jugendlichen, die auf Lehrstellensuche sind, aus unterschiedlichen Gründen: sei es, weil sie Lernschwierigkeiten haben, aus schwierigen familiären Verhältnissen kommen, bei der Lehrstellensuche nicht unterstützt wurden, eine Lehre abgebrochen haben und sich neu orientieren müssen, psychische Probleme haben oder erst vor kurzem als Flüchtlinge in die Schweiz gekommen sind. Nicht alle verfügen über die gleichen Ressourcen. Das ist eine Herausforderung. Deshalb müssen wir die Betreuung individuell gestalten. Nur dann sind wir erfolgreich.

Arbeit, Bildung und Coaching sind die drei Elemente des Programms. Wie sind sie miteinander verknüpft?

An drei Tagen absolvieren die Teilnehmenden interne oder externe Arbeitseinsätze, zwei Tage sind für Bildungsangebote vor-

gesehen. Hinzu kommt das Coaching. In Standortgesprächen werden die Beobachtungen aus den drei Bereichen zusammengetragen. So erhalten wir ein objektives Gesamtbild von den Stärken und Schwächen der Teilnehmenden. Gemeinsam mit ihnen wird besprochen, welche Defizite behoben und welche Kompetenzen weiterentwickelt werden können. Diese können schulischer Art sein, aber auch Methoden- oder Sozialkompetenzen betreffen. Ziel ist, dass die Jugendlichen eine Lehrstelle finden, die ihren Kompetenzen und Interessen entspricht. Manchmal sind die Berufswünsche jedoch nicht realistisch und es gilt, Alternativen zu erarbeiten.

Siebzig Prozent der Jugendlichen, die das Programm 2017 abschlossen, fanden eine Lehrstelle. Ist das ein Erfolg?

Ja, das ist eine erfreuliche Erfolgsquote und von allen vergleichbaren Brückenangeboten im Kanton Bern bei weitem das beste Resultat. Wenn wir die Teilnehmenden miteinbeziehen, die das Programm nicht abschliessen, sind es noch immer ausgezeichnete fünfzig Prozent.

Welche Anschlusslösungen gibt es für die anderen?

Eine mögliche Anschlusslösung ist der direkte Einstieg in die Arbeitswelt, eine andere ein Praktikum. Im Gesundheitsbereich sind Praktika oft Vorbedingung. Insofern ist eine Praktikumsstelle ebenfalls ein Erfolg. Das Gleiche gilt für eine Vorlehre, deren Ziel ja die Überführung ins erste Lehrjahr ist. Zählen wir diese



Im Schulungsraum von «HEKS KICK»: Die Jugendlichen bereiten ihre Bewerbungsdossiers auf.



Im hauseigenen Atelier stellen die Jugendlichen Produkte für den «KICK Shop» her.

Lösungen dazu, liegt die Erfolgsquote sogar zwischen 85 und 90 Prozent.

Und der Rest?

Der Rest wird wohl nie eine berufliche Grundbildung anfangen oder gar abschliessen, sei es wegen einer Sprach- oder Lernbehinderung, sei es wegen psychischen oder körperlichen Einschränkungen. Diejenigen, die arbeitsfähig sind, nehmen eine reguläre Arbeit auf, andere werden unter Umständen von der Invalidenversicherung unterstützt. Zum Glück haben wir nur ganz wenige Teilnehmende, bei denen unklar ist, wie es weitergeht.

Für viele Inlandprojekte von HEKS ist es eine Herausforderung, das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage zu halten. Für euch auch?

Wir sind in der komfortablen Situation, dass die Finanzierung durch den Kanton unabhängig ist von der Anzahl der zugewiesenen Teilnehmenden. Da «HEKS KICK» neben der Vorlehre das einzige nicht schulische Brückenangebot im Kanton Bern ist und auf dem dualen System von Arbeit und Bildung basiert, sind wir überbucht und es gibt Wartelisten.

Kantonale Leistungsverträge sind befristet. Wann wird das Mandat neu ausgeschrieben?

Das wird wohl in rund zwei Jahren der Fall sein. Dann wird es für uns heissen: «all in». Denn wir haben kein zweites finanzielles Standbein. Wenn HEKS ein öffentliches Mandat übernimmt, muss es selbsttragend sein. Wir werden immer nur Preise offerieren können, die kostendeckend sind.

Der Kostendruck im Bildungswesen spielt bei der Vergabe wohl auch eine Rolle.

Ja, und die im Vergleich zu anderen Hilfswerken eher hohen Löhne bei HEKS sind diesbezüglich ein Risiko. Und wir haben



Freude am Lernen entwickeln und sich selbst organisieren: Darauf legt «HEKS KICK» viel Wert.

erfahrene Mitarbeitende, was seinen Preis hat. Wir müssen deshalb in qualitativer Hinsicht umso mehr überzeugen.

Gibt es denn valable Konkurrenz?

Der Kreis der möglichen Anbieter ist natürlich gross. Aber die Anforderungen sind hoch: Die Anbieter müssen mit den Lehrplänen im Kanton Bern vertraut sein, ein gutes Netzwerk in der Wirtschaft haben oder dieses schnell aufbauen können. Und sie müssen jugendgerechte und diversifizierte Ateliers zur Verfügung stellen. Wir haben aber keine Garantie, dass wir das Mandat erneut erhalten, nur weil wir den Auftrag in den letzten zwanzig Jahren erfolgreich ausgeführt haben.

Du bist seit drei Jahren Leiter von «HEKS KICK». Wie lautet deine Bilanz?

Ich blicke mit Freude auf die Entwicklungen der letzten Jahre zurück. Wir sind heute so organisiert, dass sich die Teilnehmenden optimal entwickeln können – immer hinsichtlich ihres Ziels, eine Lehrstelle zu finden. Früher stand die Tagesstruktur im Vordergrund, heute bieten wir ihnen arbeitsmarktnahe Aufgaben mit einer konkreten Zielsetzung. Wir haben «HEKS KICK» von einem Beschäftigungsprogramm zu einem Qualifizierungsprogramm weiterentwickelt. Dank der neuen Struktur mit einer Gesamtleitung und zwei Fachbereichsleitungen können wir uns zudem verstärkt der Zusammenarbeit mit den Stakeholdern und der konzeptionellen Arbeit widmen. Bei der Kompetenzorientierung zum Beispiel nehmen wir mittlerweile eine Vorreiterrolle ein. Erfreulich ist auch, dass wir «KICK plus», das verlängerte Motivationssemester für Jugendliche mit besonders schwierigen Voraussetzungen, etablieren konnten. Ausserdem haben wir die Räumlichkeiten von «HEKS KICK» gemeinsam mit den Jugendlichen im Sinne einer transparenten und partizipativen Betriebskultur umgebaut und neu gestaltet. Nun dröhnt das Horn, wenn jemand die Zusage für eine Lehrstelle erhalten hat, noch viel gewaltiger durch die Räume.